

Boss, Alfred et al.

Article — Digitized Version

Bundesrepublik Deutschland: tiefe Rezession - Belebung erst 1994

Die Weltwirtschaft

Provided in Cooperation with:

Kiel Institute for the World Economy – Leibniz Center for Research on Global Economic Challenges

Suggested Citation: Boss, Alfred et al. (1993) : Bundesrepublik Deutschland: tiefe Rezession - Belebung erst 1994, Die Weltwirtschaft, ISSN 0043-2652, Springer, Heidelberg, Iss. 2, pp. 131-144

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/1561>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Bundesrepublik Deutschland: Tiefe Rezession – Belebung erst 1994

Von Alfred Boss, Jörg Döpke, Malte Fischer, Jörg W. Krämer, Enno Langfeldt und Klaus-Werner Schatz

Verstärkter Produktionsrückgang im Westen

Die Wirtschaft in den alten Bundesländern befindet sich im Frühjahr 1993 in einer ausgeprägten Rezession. Die gesamtwirtschaftliche Produktion sinkt nunmehr bereits seit einem Jahr. Im ersten Quartal dieses Jahres hat sich der Rückgang sogar beschleunigt; das reale Bruttoinlandsprodukt verringerte sich gegenüber dem Vorquartal mit einer laufenden Jahresrate von rund 5 vH; der Stand des Vorjahres wurde um 3,2 vH unterschritten. Das Tempo der konjunkturellen Abwärtsbewegung wird freilich durch Sonderfaktoren überzeichnet: die Mehrwertsteuererhöhung, die Sparmaßnahmen im Gesundheitswesen sowie die ungünstige Witterung.

Wie in vergangenen Rezessionen begann der Produktionsrückgang im Verarbeitenden Gewerbe. Das Tempo des Rückgangs ist diesmal rascher als in vergangenen Abschwüngen. Gegenüber ihrem konjunkturellen Höhepunkt im Frühjahr 1991 ist die Produktion in nunmehr sieben Quartalen bislang um insgesamt rund 11 vH gesunken (Schaubild 1). Die Abnahme ist ähnlich stark wie jene in der Rezession zu Beginn der achtziger Jahre, damals erstreckte sich der Produktionsrückgang auf elf Quartale. Die Kapazitätsauslastung, die infolge des vereinigungsbedingten Nachfragebooms ein außerordentlich hohes Niveau erreicht hatte, ist fast ebenso niedrig wie bei ihrem letzten Tiefstand im Herbst 1982.

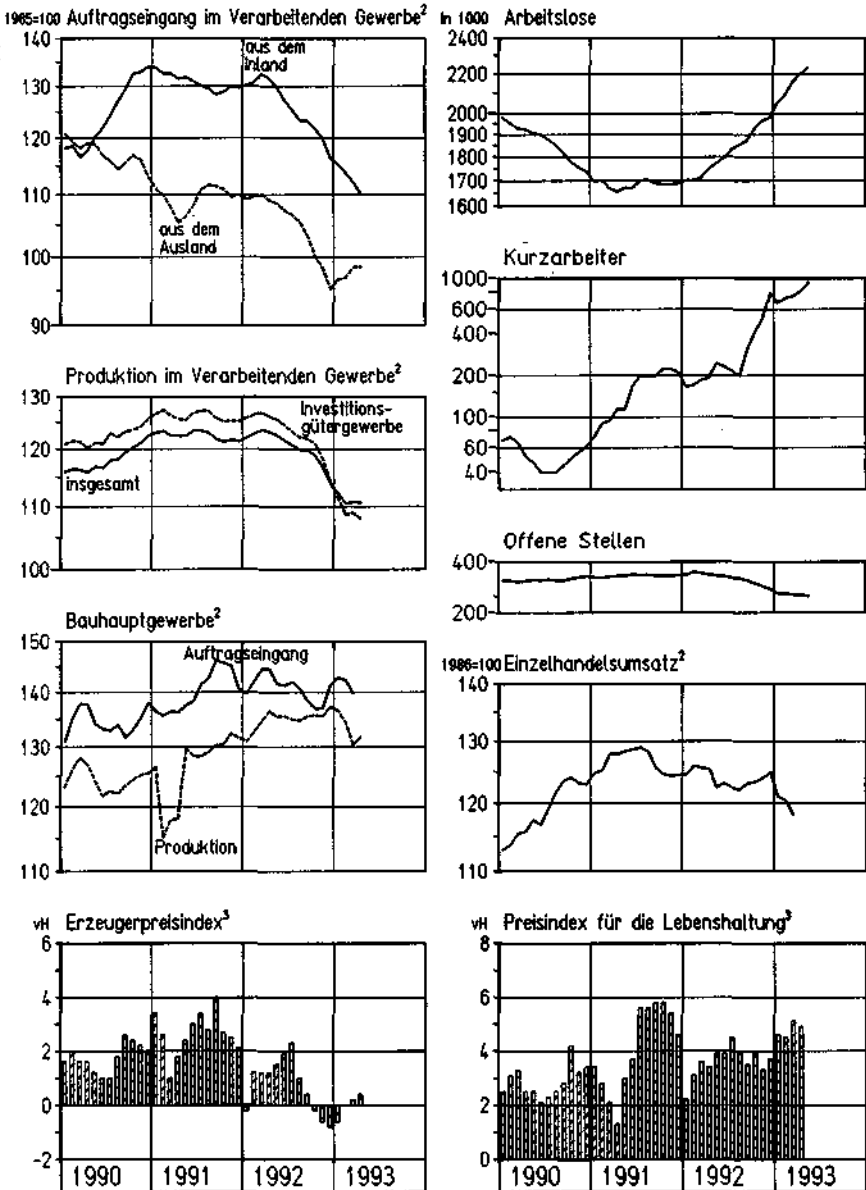
Die rezessive Entwicklung hat deutliche Spuren auf dem Arbeitsmarkt hinterlassen; die Zahl der Beschäftigten ist merklich zurückgegangen und die der Arbeitslosen hat spürbar zugenommen. Trotz der Konjunkturabschwächung ist der Preisauftrieb auf der Verbraucherstufe weiterhin hoch; insbesondere Mieten und Dienstleistungen verteuern sich rasch.

Fortgesetztes Schrumpfen der Industrie im Osten

In den neuen Bundesländern hat die Wirtschaft im Jahr 1991 die Talsohle durchschritten. Das reale Bruttoinlandsprodukt übertraf im Durchschnitt des Jahres 1992 den Stand des Vorjahres um knapp 7 vH. Der Produktionszuwachs in den Bereichen Bauwirtschaft, Handel und Verkehr sowie Dienstleistungen beruht jedoch maßgeblich auf der kräftig expandierenden öffentlichen Nachfrage sowie steigenden Transfers an die privaten Haushalte. Hinzu kommt, daß die massive staatliche Förderung eine Ausweitung der privaten Investitionen stützt. In der Industrie ist die Wettbewerbsschwäche noch immer ausgeprägt; die Mehrzahl der Unternehmen macht weiterhin Verluste. Zwar ist durch die Verringerung der Zahl der Arbeitskräfte die Produktivität kräftig erhöht worden, fast ebenso rasch sind jedoch die Löhne gestiegen.

Schaubild 1

Indikatoren¹ zur Konjunkturlage in Westdeutschland



Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes sowie der Bundesanstalt für Arbeit.

¹Saisonbereinigt. - ²Real; gleitender Dreimonatsdurchschnitt. - ³Veränderung in den letzten sechs Monaten auf Jahresrate umgerechnet.



Im ersten Quartal 1993 ist es im Verarbeitenden Gewerbe gegenüber dem Vorquartal, in dem sich eine deutliche Belebung ergeben hatte, zu einem spürbaren Produktionsrückgang gekommen; der Stand des entsprechenden Vorjahresquartals wurde sogar etwas unterschritten (Schaubild 2). Die Auftragsbestände der ostdeutschen Unternehmen sind weiter geschmolzen. Der Auftragseingang aus den mittel- und osteuropäischen Ländern – diese sind trotz markanter Absatzverluste noch immer die wichtigsten Exportmärkte – ist anhaltend schwach. Eine Rolle spielen allerdings auch die Bestrebungen Rußlands, die Konditionen für HERMES-verbürgte Exporte neu zu verhandeln; die Vergabe von Aufträgen wird deshalb hinausgezögert. Zudem hat die ausgeprägte Rezession in den alten Bundesländern und in Westeuropa erheblich dazu beigetragen, daß die Auftragslage so unbefriedigend ist.

Der Arbeitsmarkt ist nach wie vor durch den Beschäftigungsabbau im Verarbeitenden Gewerbe geprägt; der leichte Personalaufbau im Baugewerbe und in einigen Dienstleistungsbereichen, der im Verlauf des Jahres 1992 eingesetzt hat, konnte die Verluste an Arbeitsplätzen im Verarbeitenden Gewerbe nicht ausgleichen. Die Zahl der Arbeitslosen betrug Ende Mai rund 1,1 Millionen. Zusätzlich waren rund 1,6 Millionen Personen durch den Einsatz arbeitsmarktpolitischer Instrumente dem Arbeitsmarkt entzogen. Das Niveau der Konsumentenpreise war infolge der kräftigen Anhebung der Mieten zu Jahresbeginn um rund 9 vH höher als ein Jahr zuvor, in der Grundtendenz entwickeln sich die Verbraucherpreise jedoch ähnlich wie in Westdeutschland.

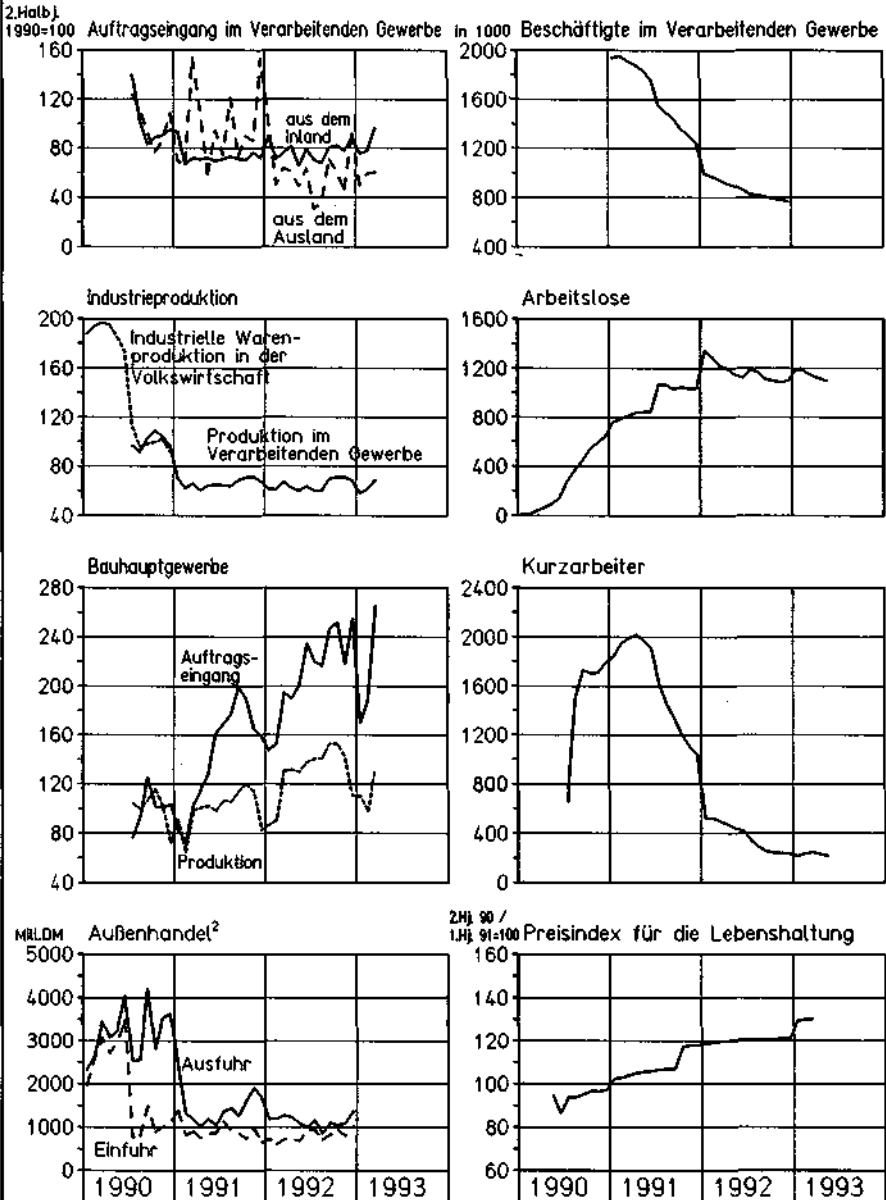
Ausblick Westdeutschland: Licht am Ende des Tunnels

Die Konjunkturindikatoren lassen erwarten, daß die gesamtwirtschaftliche Produktion in Westdeutschland im Sommerhalbjahr 1993 in der Grundtendenz noch eher abwärtsgerichtet sein wird. So waren in der Industrie die Auftragseingänge aus dem Inland im bisherigen Jahresverlauf rückläufig. Zwar sind die Auftragseingänge aus dem Ausland, die seit Anfang 1990 gesunken sind, seit Jahresende 1992 leicht gestiegen; angesichts der anhaltenden Konjunkturschwäche in wichtigen westeuropäischen Handelspartnerländern sollte man daraus jedoch keine baldige Trendwende bei den Exporten ableiten. Im Baugewerbe war in jüngster Zeit zwar wieder ein Nachfrageanstieg zu beobachten, unverkennbar ist aber – vor allem wegen der Schwäche im Wirtschaftsbau – eine deutliche Abflachung der Baunachfrage. Das Geschäftsklima der Unternehmen und die Erwartungen der Konsumenten haben sich nochmals verschlechtert und weisen historische Tiefstände auf.

Für den weiteren Konjunkturverlauf gibt es jedoch auch positive Signale; wichtige konjunkturelle Rahmenbedingungen verbessern sich kontinuierlich. Die Unternehmen machen Fortschritte bei der Kostenstabilisierung; niedrigere Tariflohnsteigerungen, die Kürzung übertariflicher Lohnzahlungen, die Freisetzung von Arbeitskräften sowie die Umstrukturierung und die Aufgabe von Fertigungen tragen dazu ebenso bei wie die gesunkenen Kapitalmarktzinssätze. Hinzu kommt, daß der restriktive Kurs der Geldpolitik seit dem Herbst vergangenen Jahres schrittweise gelockert worden ist. So haben sich seit dem Frühjahr

Schaubild 2

Indikatoren¹ zur wirtschaftlichen Lage in Ostdeutschland



Nach Angaben des Gemeinsamen Statistischen Amtes, des Statistischen Bundesamtes sowie der Bundesanstalt für Arbeit.

¹Nicht saisonbereinigt. - ²Ohne innerdeutschen Handel.



durch die mehrfache Senkung der Leitzinsen und der Zinsen für Wertpapierpensionsgeschäfte die kurzfristigen Zinsen stärker zurückgebildet als die langfristigen. Wir haben unterstellt, daß die Bundesbank die Politik der schrittweisen Zinssenkungen fortsetzt. Bei kaum noch zurückgehenden Kapitalmarktzinsen bedeutet dies, daß sich die Zinsstruktur bis zum Ende dieses Jahres weitgehend normalisiert haben wird. Damit verlieren nach den Kapitalmarkt- auch die Geldmarktanlagen an Attraktivität; mit dem Rückgang der Renditen für solche Finanzanlagen und zunehmenden Erfolgen bei der Kostenkonsolidierung wird sich die Investitionsneigung verbessern, und auch der Attentismus der Verbraucher wird schließlich geringer werden. Erfahrungsgemäß vergehen drei bis fünf Quartale, bis auf eine Verringerung der inversen Zinsstruktur eine Erhöhung der Zuwachsrates des realen Bruttoinlandsprodukts folgt [Krämer, Langfeldt, 1993]. Zinssenkungen in Deutschland schaffen zudem Spielraum für Zinssenkungen durch jene westeuropäischen Notenbanken, die den Wechselkurs gegenüber der D-Mark stabil halten. Mithin zeichnet sich neben der konjunkturellen Belebung in den Vereinigten Staaten und im Vereinigten Königreich auch eine allmähliche Besserung in Westeuropa ab. Einer neuerlichen Exportausweitung steht die kräftige effektive reale Aufwertung der D-Mark im Gefolge der Turbulenzen im Europäischen Währungssystem (EWS) nicht im Wege. Es hat sich wiederholt gezeigt, daß sich die deutschen Exporte bei einer Konjunkturerholung im Ausland rasch beleben; dies liegt daran, daß auch in anderen Ländern am Beginn des Aufschwungs in der Regel zunächst die Unternehmensinvestitionen expandieren, daß Investitionsgüter eine große Bedeutung für den deutschen Export haben und daß sie vergleichsweise preisenempfindlich sind. Zusätzlich ist zu beachten, daß die deutschen Investitionsgüterhersteller auch auf den westeuropäischen Märkten mit Anbietern aus dem Dollar- und dem Yen-Raum konkurrieren. Gegenüber diesen Währungen neigt die D-Mark schon seit geraumer Zeit zur Schwäche.

Nach unserer Einschätzung wird sich die gesamtwirtschaftliche Produktion in Westdeutschland zum Ende dieses Jahres stabilisieren. Mit einer nachhaltigen Erholung der Konjunktur vor dem Frühjahr 1994 ist jedoch nicht zu rechnen, weil die Lockerung der Geldpolitik erst dann voll wirksam wird. Die Dynamik der folgenden konjunkturellen Erholung dürfte geringer sein als in früheren Aufschwungsphasen. Ausschlaggebend für diese Einschätzung ist, daß die Finanzpolitik wohl nicht die Kraft zu entschlossenen Ausgabenkürzungen finden wird. Die Staatsquote wird damit hoch bleiben. Steuern und Sozialabgaben werden drastisch erhöht, um die Budgetdefizite zu verringern. Dies dämpft die Binnennachfrage und verschlechtert die Attraktivität des Produktionsstandorts Deutschland. Die Ausgabenquote und die Belastung mit Steuern und Sozialabgaben sind höher als in der ersten Hälfte der achtziger Jahre; damals verlief die Belebung der wirtschaftlichen Aktivität nur schleppend. Ein rascheres Expansionstempo der deutschen Wirtschaft hat sich erst in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre eingestellt, nachdem die Ansprüche des Staates an das Produktionspotential deutlich zurückgedrängt worden waren. Ende der achtziger Jahre wurden schließlich die Investitions- und Leistungsanreize durch Steuersenkungen erhöht. Ähnliche Konsolidierungsmaßnahmen und Entlastungen für die

Unternehmen und die Arbeitnehmer zeichnen sich derzeit nicht ab; im Gegenteil, weitere Steuer- und Sozialabgabenerhöhungen sind beschlossen worden. Hinzu kommt, daß die Produktion in wichtigen Handelspartnerländern vermutlich in einem vergleichsweise mäßigen Tempo ausgeweitet wird [Gern et al., 1993]. Damit werden die Impulse von seiten der Auslandsnachfrage wohl schwächer als in früheren Aufschwüngen sein. Für das Jahr 1993 erwarten wir einen Rückgang des realen Bruttoinlandsprodukts um etwa 2 vH, erst für das kommende Jahr ist wieder mit einem leichten Anstieg um knapp 1,5 vH zu rechnen (Tabelle 1).

Bei sinkender Binnennachfrage, kaum expandierender Auslandsnachfrage und sich nur schrittweise verringerndem Kostendruck werden die Unternehmensinvestitionen in diesem Jahr kräftig abnehmen. Im kommenden Jahr sind die Investitionsbedingungen jedoch nicht mehr so ungünstig: die Absatzaussichten im In- und Ausland verbessern sich, der Anstieg der Arbeitskosten ist schwächer, und niedrigere Geld- und Kapitalmarktzinsen machen Finanzanlagen im Verhältnis zu Sachinvestitionen weniger attraktiv. Wir rechnen für 1994 mit einem Zuwachs bei den Unternehmensinvestitionen. Der Wohnungsbau bleibt angesichts des bestehenden Nachfrageüberhangs sowohl in diesem als auch im nächsten Jahr eine Konjunkturstütze. Dagegen werden die staatlichen Bauinvestitionen deutlich sinken; angesichts der hohen Verschuldung und der steigenden Budgetdefizite der öffentlichen Haushalte sind nennenswerte Kürzungen in diesem Bereich wahrscheinlich. Der private Verbrauch wird in diesem Jahr ebenfalls niedriger sein als im Vorjahr. Bei abnehmender Beschäftigung, deutlich geringeren Lohnerhöhungen sowie einem Anstieg der Konsumentenpreise, der mit 4 vH kaum niedriger als im Jahr 1992 ausfällt, geht das real verfügbare Einkommen der Haushalte zurück. Bei gedrückten Einkommensaussichten sowie den angekündigten Steuer- und Sozialabgabenerhöhungen ist auch für das kommende Jahr mit einem Rückgang der realen Verbrauchsausgaben zu rechnen. Angesichts der ausgeprägten Schwäche der Konjunktur in Westeuropa ist für das Jahr 1993 ein Sinken der Exporte zu erwarten. Im kommenden Jahr werden die Auftriebskräfte in wichtigen Handelspartnerländern wieder die Oberhand gewinnen; die Exporte werden dann wieder zunehmen.

Die konjunkturelle Belebung wird sich in der zweiten Hälfte des kommenden Jahres stützend auf den westdeutschen Arbeitsmarkt auswirken. Nach unserer Einschätzung wird sich vom konjunkturellen Höchststand Anfang 1992 bis Mitte 1994 die Zahl der Beschäftigten um knapp 1,2 Millionen verringern. Bei abgeschwächt steigendem Arbeitsangebot wird sich die Zahl der Arbeitslosen in nahezu ähnlich starkem Maße erhöhen; im Sommer nächsten Jahres dürfte sie mit rund 2,75 Millionen ihren Höhepunkt erreichen. Es besteht damit erneut die Gefahr, daß sich – wie bereits in den vorgegangenen Rezessionen Mitte der siebziger und Anfang der achtziger Jahre – ein kräftig vergrößerter Sockel an Arbeitslosen ergibt. In den den zurückliegenden Rezessionen folgenden Aufschwungsphasen hat sich vor allem die Reintegration von Arbeitslosen, die längere Zeit ohne Arbeitsplatz waren, als äußerst schwierig erwiesen. Der starke Anstieg der Arbeitslosigkeit in der gegenwärtigen Rezession ist kaum noch

Tabelle 1 – Eckdaten zur wirtschaftlichen Entwicklung in Westdeutschland 1991–1994

	1992	1991	1992	1993 ¹	1994 ¹
Verwendung des Bruttoinlandsprodukts in jeweiligen Preisen	Mrd. DM	Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in vH			
Privater Verbrauch	1492,7	7,5	5,1	2,5	2,5
Staatsverbrauch	499,1	5,3	6,6	3,0	4,0
Anlageinvestitionen	596,3	11,5	5,5	-2,0	5,5
Ausrüstungsinvestitionen	258,7	11,8	-1,1	-11,0	5,0
Bauinvestitionen	337,6	11,3	11,2	5,0	6,0
Vorratsveränderung (Mrd. DM)	-5,9	(-8,61)	(-5,85)	(-11,5)	(1,0)
Ausfuhr	928,5	14,7	4,1	-3,0	6,0
Einfuhr	738,8	14,0	2,0	-4,0	6,0
Außenbeitrag (Mrd. DM)	189,7	(167,46)	(189,72)	(192,0)	(203,0)
Bruttoinlandsprodukt	2772,0	-8,1	6,1	1,5	4,0
Bruttosozialprodukt	2774,9	7,9	5,5	1,5	4,0
Verwendung des Bruttoinlandsprodukts in Preisen von 1985					
Privater Verbrauch	1287,1	3,6	1,0	-1,0	-0,5
Staatsverbrauch	403,4	0,5	2,5	0,5	1,0
Anlageinvestitionen	492,3	6,5	1,5	-5,5	2,5
Ausrüstungsinvestitionen	233,1	9,1	-2,7	-12,0	2,5
Bauinvestitionen	259,1	4,1	5,6	0,5	2,0
Vorratsveränderung (Mrd. DM)	-0,5	(-4,54)	(-0,49)	(-10,0)	(1,0)
Ausfuhr	883,2	12,8	3,2	-4,0	3,5
Einfuhr	822,7	11,7	3,5	-4,0	3,0
Außenbeitrag (Mrd. DM)	60,5	(60,94)	(60,48)	(59,0)	(65,0)
Bruttoinlandsprodukt	2242,7	3,7	1,5	-2,0	1,5
Bruttosozialprodukt	2246,3	3,6	0,9	-2,0	1,0
Preisniveau des Bruttoinlandsprodukts 1985 = 100					
Privater Verbrauch	116,0	3,8	4,1	4,0	3,0
Ausrüstungsinvestitionen	111,0	2,5	1,7	1,0	2,0
Bauinvestitionen	130,3	6,9	5,3	4,5	4,0
Ausfuhr	105,1	1,7	0,9	1,0	2,5
Einfuhr	89,8	2,1	-1,4	0,0	3,0
Bruttoinlandsprodukt	123,6	4,2	4,5	3,5	3,0
Entstehung des Bruttoinlandsprodukts in Preisen von 1985	Mrd. DM				
Arbeitsvolumen .....	.	1,7	0,5	-3,0	-2,0
Produktivität .....	.	2,0	1,0	1,0	3,0
Einkommensverteilung					
Volkseinkommen	2099,7	6,5	4,5	0,0	3,0
Bruttoeinkommen aus Unternehmerrätigkeit und Vermögen	593,5	3,4	1,2	0,5	7,0
Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	1506,1	7,9	5,9	0,0	1,5
in vH des Volkseinkommens .....	.	70,8	71,7	71,5	70,5
Lohnkosten je Produkteinheit ² .....	.	4,6	4,7	2,5	0,5
Arbeitslose (Mill.) .....	.	1,69	1,81	2,30	2,75
Erwerbstätige ³ (Mill.) .....	.	29,22	29,45	28,90	28,40

¹ Prognose; auf halbe Prozentpunkte gerundet. – ² Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit je Beschäftigten bezogen auf das Bruttosozialprodukt je Erwerbstätigen. – ³ Inlandskonzept.

Quelle: Statistisches Bundesamt [1993]; eigene Schätzungen.

vermeidbar. Um so wichtiger ist es, die Weichen dafür zu stellen, daß die Arbeitslosigkeit in dem folgenden Aufschwung – anders als früher – durchgreifend verringert werden kann. Dazu müssen zum einen die Lohnsteigerungen über längere Zeit niedrig sein, damit das Schaffen von Arbeitsplätzen attraktiv wird. Zum anderen müssen die Lohnabschlüsse wieder sehr viel mehr den unterschiedlichen Gegebenheiten in den verschiedenen Branchen, Regionen und Betrieben Rechnung tragen und Einsteigertarife für Arbeitslose vorsehen, damit sich deren Beschäftigungschancen erhöhen. Die Wirtschaftspolitik kann entscheidend dazu beitragen, indem sie die Belastung der Arbeitseinkommen verringert.

Ausblick Ostdeutschland: Gedämpfter Produktionsanstieg

In den neuen Bundesländern ist die wirtschaftliche Erholung in der ersten Hälfte des Jahres 1993 erneut ins Stocken geraten. Zwar wird die Bauproduktion anhaltend kräftig ausgeweitet. Bei der Expansion des Dienstleistungssektors und des Handels wirkt sich jedoch dämpfend aus, daß die Realeinkommen nicht mehr so rasch wie zuvor steigen. In der Industrie zeigen sich kaum Anzeichen für eine Verbesserung; dazu hat neben dem hohen Lohnkostendruck wohl die ausgeprägte Rezession in den alten Bundesländern beigetragen. Zudem führten die Streiks in der Metall- und Elektroindustrie sowie in der Eisen- und Stahlindustrie zu Produktionsausfällen. Zentral ist jedoch nach wie vor die Wettbewerbsschwäche der Industrie; sie wird in der Entwicklung der Ausfuhr West- und Ostdeutschlands in die ehemaligen Staatshandelsländer besonders deutlich. So gelang es im Jahr 1992 westdeutschen Unternehmen – trotz des Produktionseinbruchs in diesen Ländern –, ihre Exporte dorthin dem Wert nach um 19 vH gegenüber dem Vorjahr zu erhöhen, die ostdeutschen Unternehmen verzeichneten dagegen im gleichen Zeitraum einen Rückgang der Lieferungen um 36 vH.

Der Tarifkonflikt in der ostdeutschen Metallindustrie ist mittlerweile beigelegt. Der Kompromiß sieht vor, die Anpassung der Tariflöhne an das Westniveau zu verschieben. Statt zum 1. April 1994 soll die volle Angleichung nunmehr zum 1. Juli 1996 erreicht werden. Damit wird den direkt betroffenen Unternehmen eine Schonfrist eingeräumt. Ein Signal für das Schaffen neuer Arbeitsplätze wurde jedoch nicht gegeben; die Löhne steigen nämlich auch gemäß den neuen Vereinbarungen kräftig. Potentielle Investoren wird es angesichts der Länge ihres Planungshorizonts bei der Errichtung einer neuen Produktionsanlage nur wenig beeindrucken, ob die Lohnangleichung 1994 oder erst 1996 erfolgt. Hinzu kommt, daß im Bereich außertariflicher Zahlungen oder in bezug auf die Regelung der Arbeitszeit die Kostenvorteile ostdeutscher Unternehmen im Verhältnis zu den westdeutschen Unternehmen geringer werden.

Ob sich infolge des Tarifkompromisses die Lage bei den bestehenden Unternehmen verbessert – die Mehrzahl von ihnen macht noch immer Verluste – hängt entscheidend davon ab, in welchem Umfang von der vereinbarten Härteklauseel Gebrauch gemacht wird. Diese Härteklauseel soll es schwächeren Unternehmen ermöglichen, bis zu der in den Vereinbarungen vorgesehenen vollstän-

digen Angleichung an das Westniveau, unterhalb des vereinbarten Tariflohnniveaus zu bleiben, wenn nur so Stilllegungen abgewehrt, Entlassungen vermieden oder Sanierungen erleichtert werden können. Über das Vorliegen eines Härtefalls befinden die Tarifparteien bzw. bei Uneinigkeit eine Schiedsstelle. Bei Vorliegen eines Härtefalls müssen sich wiederum die Tarifparteien auf konkrete Lohnabschläge einigen. Mit dieser Regelung wird erstmals der Tatsache Rechnung getragen, daß die wirtschaftliche Lage der Unternehmen einer Branche sehr unterschiedlich ist. Mit der Härtefallregel wird die seit geraumer Zeit geforderte stärkere Differenzierung der Löhne innerhalb einer Branche – zeitlich begrenzt – möglich. Ob es dazu kommt und es damit gelingt, Arbeitsplätze nachhaltig zu sichern, muß sich jedoch erst zeigen. Über den Bedarf an betriebs-spezifischen Korrekturen scheinen die Meinungen der Tarifparteien jedenfalls noch weit auseinanderzugehen. Wir erwarten nicht, daß die Härtefallregelung insgesamt zu einer spürbaren Verringerung des bestehenden Lohnkostendrucks führen wird.

Im Durchschnitt der ostdeutschen Industrie waren die Lohnstückkosten Ende 1992 fast doppelt so hoch wie in Westdeutschland. Für die Jahre 1993 und 1994 sind durch die vorliegenden Tarifabschlüsse weitere deutliche Lohnsteigerungen vorgezeichnet. Viele Industrieunternehmen werden daher – auch in Anbetracht der schwachen Konjunktur – nicht umhinkönnen, ihre Belegschaften nochmals zu verringern. Dies gilt nicht nur für die Treuhandbetriebe, sondern auch für privatisierte Unternehmen. Insgesamt erwarten wir für das Jahr 1993 nochmals einen Rückgang der Industrieproduktion; erst für das Jahr 1994, wenn sich die Konjunktur im Westen belebt und zunehmend Investitionen produktionswirksam werden, ist mit einem Zuwachs zu rechnen. Trotz der Schwäche in der Industrie wird die gesamtwirtschaftliche Produktion 1993 abermals steigen; mit rund 4 vH wird der Zuwachs jedoch deutlich niedriger als 1992 (6,8 vH) ausfallen (Tabelle 2). Für das Jahr 1994 ist wegen der Besserung in der Industrie ein Anstieg um rund 7 vH zu erwarten. Getragen wird die Entwicklung sowohl in diesem als auch im nächsten Jahr von der Expansion in der Bauwirtschaft und im Dienstleistungsbereich.

Die Investitionen werden in diesem wie auch im kommenden Jahr nochmals deutlich ausgeweitet; die Zunahme wird jedoch merklich schwächer als im Vorjahr ausfallen, als sie 24 vH betrug. Maßgeblich dafür sind die Konjunkturschwäche und die steigende Attraktivität von Investitionen in den mittel- und osteuropäischen Reformländern. Bei schwächer steigenden Löhnen, sinkender Beschäftigung und langsamer expandierenden Transfereinkommen sowie deutlich erhöhten Verbraucherpreisen wird das real verfügbare Einkommen der privaten Haushalte in diesem Jahr abnehmen; für das kommende Jahr ist allenfalls ein geringer Anstieg wahrscheinlich. Trotz leicht sinkender Sparneigung wird der private Verbrauch im Jahr 1993 rückläufig sein; für 1994 ist allenfalls eine leichte Zunahme zu erwarten. Beim Export zeichnet sich erst für 1994 im Zuge des Anlaufens der durch westliche Investoren neu errichteten Fertigungsstätten, der Umstellungen in privatisierten Betrieben sowie der konjunkturellen Belebung in Westdeutschland und in Westeuropa eine merklich raschere Expansion ab.

Tabelle 2 – Eckdaten zur wirtschaftlichen Entwicklung in Ostdeutschland 1991–1994

	1992	1991	1992	1993 ¹	1994 ¹
Verwendung des Bruttoinlandsprodukts in jeweiligen Preisen	Mrd. DM	Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in vH			
Privater Verbrauch	216,1	17,1	15,8	8,0	4,0
Staatsverbrauch	105,9	21,5	22,9	12,0	5,5
Anlageinvestitionen	108,9	35,7	31,3	21,5	24,5
Ausrüstungsinvestitionen	46,1	98,6	14,3	7,5	13,0
Bauinvestitionen	62,8	4,4	47,4	32,0	31,5
Vorratsveränderung (Mrd. DM) ...	0,4	(2,7)	(0,39)	(4,0)	(6,0)
Ausfuhr	51,2	-22,1	16,5	7,0	25,0
Einfuhr	247,3	96,4	14,3	7,0	11,5
Außenbeitrag (Mrd. DM)	-196,0	(-172,34)	(-196,02)	(-209,5)	(-226,0)
Bruttoinlandsprodukt	235,3	-18,3	26,4	18,5	12,0
Bruttosozialprodukt	246,9	-14,7	26,4	17,5	11,0
Verwendung des Bruttoinlandsprodukts in Preisen von 1991					
Privater Verbrauch	196,7	3,8	5,4	-1,0	-0,5
Staatsverbrauch	90,1	-4,3	4,5	0,0	0,0
Anlageinvestitionen	102,9	27,7	24,0	16,0	18,5
Ausrüstungsinvestitionen	45,7	100,1	13,3	7,0	11,0
Bauinvestitionen	57,2	-4,9	34,2	23,5	24,0
Vorratsveränderung (Mrd. DM) ...	1,1	(2,69)	(1,1)	(4,0)	(6,0)
Ausfuhr	50,7	-25,2	15,3	5,0	21,0
Einfuhr	242,6	88,8	12,2	5,0	8,0
Außenbeitrag (Mrd. DM)	-191,9	(-172,34)	(-191,91)	(-202,0)	(-211,0)
Bruttoinlandsprodukt	198,9	-31,4	6,8	4,0	7,0
Bruttosozialprodukt	209,9	-28,4	7,4	3,5	6,0
Preisniveau des Bruttoinlandsprodukts 1991=100					
Privater Verbrauch	109,9	12,8	9,9	9,0	4,5
Ausrüstungsinvestitionen	100,9	-0,7	0,9	0,5	2,0
Bauinvestitionen	109,8	9,8	9,8	7,0	6,0
Ausfuhr	101,1	4,2	1,1	2,0	3,0
Einfuhr	101,9	4,0	1,9	1,5	3,5
Bruttoinlandsprodukt	118,3	19,2	18,3	14,0	4,5
Entstehung des Bruttoinlandsprodukts					
Arbeitsvolumen .....	.	-33,7	-2,3	-3,5	0,5
Produktivität .....	.	3,5	9,3	7,5	6,5
Einkommensverteilung					
Volkseinkommen	213,2	-14,9	23,4	14,0	11,5
Bruttoeinkommen aus Unternehmer-tätigkeit und Vermögen	-8,9	.	.	.	.
Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	222,2	9,3	20,6	10,0	9,0
in vH des Volkseinkommens .....	.	106,6	104,2	100,2	98,1
Lohnkosten je Produkteinheit ² .....	.	.	14,9	7,5	2,5
Arbeitslose (Mill.) .....	.	0,91	1,17	1,15	1,10
Erwerbstätige ³ (Mill.) .....	.	7,18	6,34	6,10	6,15

¹ Prognose; auf halbe Prozentpunkte gerundet. - ² Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit je Beschäftigten bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen. - ³ Inlandskonzept.

Quelle: Statistisches Bundesamt [1993]; eigene Schätzungen.

Tabelle 3 – Eckdaten zur wirtschaftlichen Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland 1991–1994

	1992	1991	1992	1993 ¹	1994 ¹
Verwendung des Bruttoinlandsprodukts in jeweiligen Preisen	Mrd. DM	Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in vH			
Privater Verbrauch	1708,8	8,6	6,3	3,5	2,5
Staatsverbrauch	605,0	7,6	9,2	4,5	4,0
Anlageinvestitionen	705,2	14,1	8,8	1,5	9,0
Ausrüstungsinvestitionen	304,9	18,7	1,0	-8,0	6,0
Bauinvestitionen	400,4	10,4	15,7	9,0	11,0
Vorratsveränderung (Mrd. DM)	-5,5	(-5,92)	(-5,46)	(-7,5)	(7,0)
Ausfuhr ²	712,3	-3,5	0,1	-6,0	6,0
Einfuhr ²	718,6	10,5	0,3	-4,0	6,5
Außenbeitrag (Mrd. DM)	-6,3	(-4,88)	(-6,30)	(-18,0)	(-23,0)
Bruttoinlandsprodukt	3007,3	5,8	7,4	2,5	5,0
Bruttosozialprodukt	3021,8	5,9	6,9	2,5	4,5
Verwendung des Bruttoinlandsprodukts in Preisen von 1991					
Privater Verbrauch	1632,5	3,6	1,6	-1,0	-0,5
Staatsverbrauch	569,8	-0,3	2,8	0,5	1,0
Anlageinvestitionen	677,9	8,7	4,6	-2,0	5,0
Ausrüstungsinvestitionen	300,2	16,1	-0,6	-9,0	4,0
Bauinvestitionen	377,7	2,9	9,1	4,0	6,0
Vorratsveränderung (Mrd. DM)	-2,4	(-5,92)	(-2,40)	(-13,0)	(1,0)
Ausfuhr	707,5	-4,9	-0,5	-7,0	3,0
Einfuhr	731,3	7,9	2,1	-4,5	3,0
Außenbeitrag (Mrd. DM)	-23,8	(-4,88)	(-23,8)	(-39,5)	(-39,5)
Bruttoinlandsprodukt	2853,9	0,6	2,0	-2,0	1,5
Bruttosozialprodukt	2867,8	0,7	1,5	-2,0	1,5
Preisniveau des Bruttoinlandsprodukts	1991 = 100				
Privater Verbrauch	104,7	4,8	4,7	4,5	3,0
Bruttoinlandsprodukt	105,4	5,2	5,4	5,0	3,0
Entstehung des Bruttoinlandsprodukts					
Arbeitsvolumen .....	.	-7,0	0,0	-3,0	-1,5
Produktivität .....	.	8,2	1,9	1,0	3,0
Einkommensverteilung					
Volkseinkommen	2312,9	4,5	6,0	1,5	4,0
Bruttoeinkommen aus Unternehmerrätigkeit und Vermögen	584,6	-4,5	1,6	2,0	8,0
Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	1728,3	8,1	7,6	1,5	2,5
in vH des Volkseinkommens .....	.	73,6	74,7	74,5	73,5
Lohnkosten je Produkteinheit ³ .....	.	.	6,1	3,5	1,0
Arbeitslose (Mill.) .....	.	2,60	2,98	3,45	3,85
Erwerbstätige ⁴ (Mill.) .....	.	36,40	35,79	35,00	34,55
Beschäftigte Arbeitnehmer ⁴ (Mill. DM) ..	.	32,87	32,18	31,35	30,85
Finanzierungssaldo des Staates ⁵ (Mrd. DM)	.	-129	-140	-175	-165
Leistungsbilanzsaldo (Mrd. DM) .....	.	-33,09	-40,28	-50,0	-55,0

¹ Prognose; auf halbe Prozentpunkte gerundet. - ² Um innerdeutsche Transaktionen bereinigt.
- ³ Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit je Beschäftigten bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen. - ⁴ Inlandskonzept. - ⁵ In der Abgrenzung der Finanzstatistik; einschließlich Treuhandanstalt.

Quelle: Statistisches Bundesamt [1993]; eigene Schätzungen.

Die Zahl der Beschäftigten geht in diesem Jahr nochmals zurück; erst im Verlauf des Jahres 1994 wird die Beschäftigung zunehmen. Die Zahl der Arbeitslosen wird im weiteren Verlauf dieses Jahres und im Jahr 1994 bei weiterhin hohen Ausgaben für Qualifizierungs- und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen hoch bleiben. Damit werden in Deutschland insgesamt fast 4 Millionen Personen ohne Arbeitsplatz sein, das entspricht einer Arbeitslosenquote von 10 vH (Tabelle 3).

Summary

Federal Republic of Germany: Deep Recession – Recovery not Before 1994

Increasing Decline of Output in Western Germany

The economy of the old federal states is in a deep recession. Overall production has declined for about one year. In the first quarter of 1993 the drop in real GDP has accelerated. Compared to the previous quarter GDP fell at an annual rate of 5 p.c., and its level was 3.2 p.c. lower than a year ago. However, as specific factors such as the increase in the value added tax, cuts in the health security system, and unfavorable weather conditions have contributed to the decline in the first quarter, the underlying cyclical downswing is less pronounced.

The recession has caused a reduction of the number of employed, and the number of unemployed has risen considerably. In spite of the cyclical weakening inflation at the consumer's price level is still high; especially rents and the prices of services have risen rapidly.

Continuing Decline of Manufacturing Production in Eastern Germany

In the new federal states the recovery has slowed in the first half of 1993. Production in the construction sector continued to increase strongly, but the expansion of the services and the trade sector almost came to a halt as real incomes of private households rose significantly less. In manufacturing there are hardly signs of an improvement; while the marked recession in the old federal states contributed to this, the main issue is the wage cost pressure and a lack of competitiveness. This becomes evident in the continued decline of Eastgerman exports to the former socialist countries. In 1992 they decreased by 36 p.c. in value terms. In the same year Westgerman companies were able to increase their exports by about 19 p.c.

In the labor market the slight increase in employment in the construction sector and in the services sector did not compensate for the loss of jobs in manufacturing. At the end of May, the number of unemployed amounted to 1.1 million. In addition, 1.6 million persons were covered by several public labor market schemes. The level of consumer prices was – in line with a strong

increase of rents at the beginning of the year – 9 p.c. higher than one year before. However, the underlying trend of consumer prices is the same as in western Germany.

Outlook for Western Germany: Light at the End of the Tunnel

Leading indicators suggest that overall production will probably tend to decrease further in the second and third quarter of 1993. In the manufacturing sector domestic orders have been declining until recently. In contrast, orders from abroad have risen somewhat since the beginning of the year. However, as economic activity is still weak in important western European export markets there is doubt whether this indicates already a turnaround of foreign demand.

Yet, concerning future developments there are some positive signals: companies have made progress in cutting costs through lower increases of contract wages, the cut in noncompulsory payments, the lay-off of workers, the economizing of production and lower long term interest rates. Additionally, the restrictive stance of monetary policy has been eased. Since the beginning of the year short term interest rates have decreased more rapidly than long term interest rates. We expect the Bundesbank to continue easing its monetary policy. Furthermore, interest rate cuts in Germany allow other countries with fixed exchange rates via-à-vis the D-Mark to lower their rates. Therefore, a recovery in western Europe is likely to support German exports.

We forecast overall production in western Germany to stabilize by the end of this year. However, a recovery will not start before spring next year as it takes time until the easing of monetary policy stimulates demand. The following upswing will be moderate compared to past recoveries, because fiscal policy will aim at reducing budget deficits by raising taxes and social security contributions. Hence domestic demand as well as potential output growth will be dampened. Additionally, economic activity in important export markets will expand at a slow pace only. Therefore, the recovery of foreign demand will be not as strong as in past upswings. All in all, we expect real GDP to decrease by about 2 p.c. this year and to increase by about 1.5 p.c. next year.

Total employment will decline from its cyclical peak at the beginning of 1992 to its expected low around mid 1994 by about 1.2 million. The number of unemployed will rise by about the same amount. In summer next year it will reach its maximum level of about 2.75 million.

Outlook for Eastern Germany: Only Moderate Increase of Output

By the end of 1992, average unit labor costs in the Eastgerman industry were twice as high as in the Westgerman. In 1993 and in 1994, total labor costs will again rise markedly. Therefore many industrial firms will be forced to reduce employment further. We expect manufacturing production to decrease once more in 1993; only in 1994, when the economic situation in western Germany will improve and more and more plants under construction in eastern Germany will be completed, an increase in industrial production is to be expected. Despite the weakness of manufacturing, overall output will rise again in 1993; but with

a rate of 4 p.c. the increase will be lower than in 1992 (6.8 p.c.). For 1994, because of an improvement in manufacturing, we expect an increase of 7 p.c. The expansion in the construction sector and the services sector will support economic activity this year as well as next year. The number of employed will decrease this year; a rise in employment will occur only in the course of 1994.

Literaturverzeichnis

- GERN, Klaus-Jürgen, Klaus-Werner SCHATZ, Joachim SCHEIDE, „Schwache Konjunktur in den Industrieländern“. Die Weltwirtschaft, 1993, in diesem Heft.
- KRÄMER, Jörg W., Enno LANGFELDT, „Die Zinsstruktur als Frühindikator für die westdeutsche Konjunktur“. Die Weltwirtschaft, 1993, S. 34–42.
- STATISTISCHES BUNDESAMT, Wirtschaft und Statistik. Stuttgart 1993, H. 3.